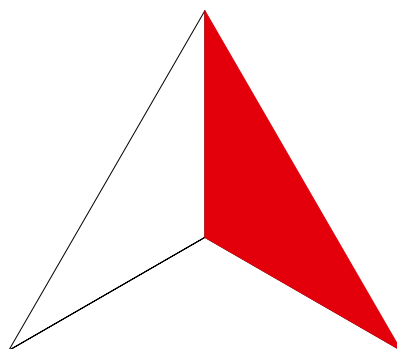


Julia Heinisch



Kunstprojekt der Sparkasse Passau

JUNGE KUNST2018

Preisträger:

Barbara Muhr

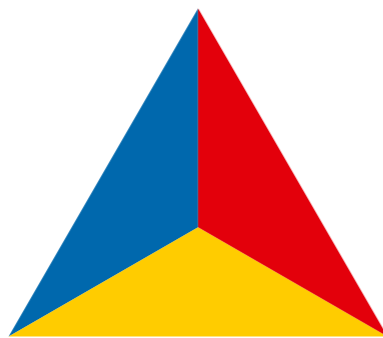
Niederbayern

Pavel Klíma

Südböhmen

Julia Heinisch

Oberösterreich



Die Preisträger stellen vom
14. September bis 14. Oktober 2018
je eine größere Werkgruppe
in der St. Anna-Kapelle in Passau aus.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag von 13.00 bis 18.00 Uhr

Die Sparkasse Passau rief im Jahr 1996 gemeinsam mit dem BBK Niederbayern und dem Kunstverein Passau den Wettbewerb „Junge Kunst – Kunstprojekt der Sparkasse Passau“ ins Leben.

Zum 13. mal werden bei diesem Wettbewerb jeweils ein/e KünstlerIn aus Niederbayern, Südböhmen und Oberösterreich prämiert. Dieses länderübergreifende Kunstprojekt trägt damit zu einem Austausch und besseren Verständnis zwischen den Menschen in einem friedlichen, zusammenwachsenden Europa bei. 21 Jahre „Junge Kunst“ war damals – und ist es noch immer – der einzige länderübergreifende Kunstpreis in unserer Region.

Ziel dieses Projektes ist es, auf die junge Kunstszene der drei aneinander grenzenden Länder durch Ausstellung und Dokumentation aufmerksam zu machen und den Künstlern damit den Einstieg in das Kunstgeschehen zu ermöglichen.

Die Sparkasse Passau finanziert für jeden Preisträger einen Katalog und ermöglicht in Kooperation mit dem Kunstverein eine Ausstellung in der St. Anna-Kapelle in Passau.

Aus den 2018 eingegangenen Bewerbungen wählte die Jury mit Hubert Huber (Berufsverband Bildender Künstler Niederbayern - Juryvorsitzender), Christoph Helmschrott (Sparkasse Passau), Prof. Dr. Alexander Glas (Universität Passau, Kunstlehrstuhl), Robert Hübner (Kunstuniversität Linz), Dr. Philipp Ortmeier (Bezirk Niederbayern, Kulturreferat), Vít Pavlík (Südböhmischer Künstlerverband), Dr. Stefan Rammer (Passauer Neue Presse), Verena Schönhofer (Kunstverein Passau) drei Preisträger aus.

Julia Heinisch
– Rühr mich nicht an oder rühre mich

Ein Rückgrat windet sich entlang der Wand, erstreckt sich großflächig über den Gang. Dynamik pur, Gestik, aber auch mehrdeutiges Symbol. Die mutigen Barmherzigen Schwestern haben in ihrem Krankenhaus in der Radiologie der jungen Linzer Künstlerin Fläche gegeben und sie hat sie gefüllt mit dem, was unserem Körper aufrechte Haltung und Stabilität ermöglicht. Die Wirbelsäule, das Rückgrat steht auch für eine konsequente Haltung im Leben, im künstlerischen Dasein, das nicht weg zu differenzieren ist aus dem gesellschaftlichen Umfeld. Die Dornfortsätze, die Haken und Ösen am Wunderwerk des Skeletts, sie ragen gefährlich aus der Fläche. „Jede Kunst ist politische Kunst“, sagt sie. Bei ihrem Tun aber steht das Politische nicht im Vordergrund, drückt sich viel mehr aus in ihrem Drang, Dinge aufzubrechen, eingefahrene Gleise zu verlassen, ein Störfaktor sein zu wollen. Da kann die künstlerische Ausdrucksweise mitunter so einfach wie brutal sein. Die Arbeit „Kopfkontrolle“ ist bestes Beispiel dafür. Kein Skalp, der im Wind wie eine Trophäe flackert, wohl aber ein Fingerzeig dafür, dass es höchste Zeit ist für weibliche Autonomie. Irritationen sind sehr wohl beabsichtigt. Reibung ist erwünscht. So macht sie aus „noli me tangere“ „noli me tantra“ und rührt damit an, indem sie das Material sprechen lässt: „Was mache ich. Wie tauche ich. Ist es tief. Ist es dunkel. Ist es“ – kein Fragezeichen, Fragen wie Statements. In einer Zeichnung - einer Vorstudie für ein Graffiti - säugt die auf blauer Fläche gezeichnete nackte Frau – maria lactans – kein Baby, sondern ein Lamm. Im Wandbild wird daraus eine Wölfin, die zwei Kleinkinder stillt. Verwandlung und ein raffiniertes Spiel mit Mythologie und Philosophie.

Julia Heinisch trägt den Feminismus nicht offen vor sich her, gleichwohl sie die Befreiung des Weiblichen aus immer noch so vielen Zwängen immer mitdenkt. Sie zeichnet, malt und kriert ihre Arbeiten konsequent aus sich heraus. Da existiert weniger ein konzeptionelles ABC, vielmehr buchstabiert sie ein intuitives, emotionales Manifest des Unterbewussten. Sie kann Ventile öffnen, sich auf die Örtlichkeit reduzieren und bis zur Explosion aus sich herauslassen, was heraus muss.

Basis ihres künstlerischen Tuns ist das Zeichnen. Hier heraus versteht sie Dinge, entwickelt sie ihre Aussage. Sie beherrscht den Stift perfekt. Linie und Punkt, sehr reduziert und präzise lässt sich damit arbeiten, kein Ornament ist

nötig. Es gibt nichts, das nicht von der Linie definiert und umschlossen werden kann, auch das Nichts wird bestimmt durch die begrenzende Linie. Die Linie umschließt Form und Raum und macht dadurch sichtbar, was nur gedacht ist. Das Kleine fließt im Großen zusammen, nicht allein das Abbild der Welt steht im Vordergrund, sondern die Reduzierung auf das Sinnbildhafte. Zeichnen, Malen wird so zu einer Sprache der Empfindung, die da beginnt, wo der Ausdruck mit Worten aufhört. Es ist der ungekünstelte Strich, es ist eine Linienführung, die sich zu Kürzeln formt und an die Archaik des Holzschnitts erinnert und die letztlich bei aller Knappheit komplexe Erzählung ermöglicht.

Julia Heinisch zählt zu jenen Kunstschaffenden, die geistige Transparenz des Ausdrucks mit ihren Beobachtungen verknüpfen. Sie ist getrieben von großer Neugier. Einer Neugier, die entsteht, weil die Umwelt etwas wachgerufen hat. Diese Neugier bewirkt eine Faszination. Beim Künstler, den sie zwingt, sich auszudrücken und beim Betrachter, bei dem das Gefühl des instinktiven Wiedererkennens sich mit eigenem Empfinden paart. Dazu kommt ein vielfach ungebändigter Freiheitsdrang, der das Unvorhergesehene feiert und zulässt. Zu jedem Kunstwerk gibt es einen Schlüssel. Auch bei der jungen Linzerin, aber er ist (noch) unter einem Schleier verborgen. Gefälligkeit ist nicht ihr Ding, Konformität auch nicht, Ästhetik darf sein, aber nicht zwingend. Rodin, Matisse, Beuys, Namen, die ihr spontan einfallen und die sie inspirieren. Mit Beuys lässt sich gut über ihre multiplen arbeiten sprechen: „Die einzig revolutionäre Kraft ist die Kraft der menschlichen Kreativität - die einzige revolutionäre Kraft ist die Kunst.“

Sie lässt sich in jungen Jahren auf das Abenteuer Kunst ein. Probiert Neues, arbeitet mit organischem Material, findet mehr und mehr zum bildhauerischen Tun. „Es darf keinen Plan B geben“, macht sie sich Mut. Sie versteht sich als Medium, das wie eine Süchtige die Dinge in sich aufnimmt, und was entdeckt wird, um- und verwandelt. Große Kraftakte können dazu nötig sein. Sie will das Material verstehen, die Materie sich erschließen. Ein verstandenes Werk erschließt eine Welt. In der subjektiven Verdichtung öffnen sich die Bilder. So entgrenzt sie die Gegenwart und bringt uns zum unverstellten Sehen.“

Dr. Stefan Rammer



Kopfkontrolle, 2017

Kupfer, Eisen, Kunstfaser
150 cm

Die Erscheinung von Menschen wird davon dominiert, wie Haar gezeigt oder verborgen wird; Haar dient als körpereigener Schmuck und individuelles Statement.

Oft glauben wir auch, daraus Details über Herkunft, Kultur, Religion oder soziale Schicht ableiten zu können. Haar ist also ein starkes visuelles Merkmal, das Zugehörigkeit markiert.

Damit ähnelt es gewissermaßen einer Flagge, die ebenfalls als Symbol und Informationsmedium über größere Distanzen fungiert.

Die Arbeit Kopfkontrolle verbindet ein Kunstfaserperückenteil mit einer Eisenstange zu einem flaggenähnlichen Objekt. Dieses steht als Zeichen für selbst bestimmten weiblichen Widerstand gegen uniforme Betrachtung und Bewertung sowie als Aufforderung zur Veränderung von gesellschaftlichen Normen und eigenen soziokulturellen Standpunkten.



Noli me tantra, 2018

Pigment auf Papier
1000 x 150 cm

Was mache ich
Wie tauche ich
Ist es tief
Ist es dunkel
Ist es XXXXXXXXXX



Fictions, 2017

Draht, grundiertes Leinen
22 x 16 x 18 cm
45 x 50 x 21 cm



Auszug aus Ä., 2016

Draht, Papier
100 x 100 x 40 cm





Ode an A.C.A.B., 2018

Filz, Kupferdraht
200 x 140 cm

A girl is not her body, but her body is still my shame. (Kelsey Landsgaard)

Das Anti-Polizei Akronym A.C.A.B. erfuh
jüngst eine Bedeutungsverschiebung
durch feministische Bewegungen. Die
neue Formel steht für:

All Cunts Are Beautiful.

Die Botschaft ist eindeutig, es geht um
Akzeptanz und Liebe. Die Arbeit sucht
diese Entwicklung um eine weitere
Facette zu erweitern. In Form einer
Ode setzt es A.C.A.B. in eine poetische
Sphäre. Ferner stellt es die Frage:

Wenn eine so weit verbreitete Abkürzung
wie A.C.A.B. es schafft, sich von selbst zu
befreien, können wir uns von uns selbst
befreien?

**Es ist nicht,
dass es nichts war,
ich konnte es nicht sehen, 2017**

Papier, Pigment, Leder, Metall
66 x 51 cm





Julia Heinisch

Email: julia.heinisch@aon.at
Website: julia-heinisch.at
Instagram: [video.oner](https://www.instagram.com/video.oner)

Kurzbiographie:

1990 Geb. in Linz, Oberösterreich
2008 - 2012 BA Kunstgeschichte an der Universität Wien
2010 - 2014 Philosophie an der Universität Wien
2012 - dato MA Kunstgeschichte an der Universität Wien
2013 - dato Mag.art. Bildende Kunst, Bildhauerei und transmedialer Raum, Kunstuniversität Linz
2013 - 2015 bei Professorin Eva Grubinger
2015 - dato bei den Professoren Ali Janka und Tobias Urban (Gelitin)

Ausstellungen (Auswahl):

2018 Gruppenausstellung „Ich fühle mich nicht persönlich“, Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz
Gruppenausstellung „Every wall is a blank canvas“, Stadtgalerie, Traun
2017 Ortsspezifische Kunst „Die Ordnung der Dinge“, Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern
Gruppenausstellung „Best Off“, Splace, Linz
Gruppenausstellung „Demystifying Feminity“, Improper Walls Gallery, Wien
Einzelausstellung „Nocturnal Animals“, Sturm und Drang Galerie, Linz
Gruppenausstellung „One Two More“, One Work Gallery, Wien
Gruppenausstellung „Next Comic“, Raumschiff, Linz
Gruppenausstellung „Monteverdi Hai / Eine Reise“, Die Diele, Zürich
Gruppenausstellung „Hotel Charleroi“, MUHKA, Antwerpen
2016 Gruppenausstellung „Roots“, Atelier Minus Einhalb, Wien
Gruppenausstellung „Mehr als möglich“, Oxymoron Galerie, Wien
2015 Gruppenausstellung „T minus Einhalb“, Atelier Minus Einhalb, Wien
Gruppenausstellung, OKH, Vöcklabruck
Teilnahme Ausstellung „ART IS NOT ENOUGH“, Fluc, Wien
Gruppenausstellung „Raumdrang“, Grafik Galerie, Linz
2014 Gruppenausstellung „ARS LONGA“, Atelier Minus Einhalb, Wien
Einzelausstellung „OSZILLATIONEN“, L4 Gallery, München

Mitgliedschaft:

2015 Fruits of Doom (International Graffiti Syndicate)
2018 Künstlergruppe Parz

Preise und Stipendien:

2018 Drei-Länder-Preis „Junge Kunst“ der Sparkasse Passau

Herausgeber: Sparkasse Passau
Redaktion: Hubert Huber, Alexander Semmler
Fotos: Wurden von den Künstlern gestellt
Organisation: Hubert Huber, Alexander Semmler
Idee: Hubert Huber, Dr. Hartmann Beck
Wettbewerbs- und Ausstellungsorganisation: Berufsverband Bildender Künstler Niederbayern in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Passau und der Sparkasse Passau
Layout/Produktion: M&W Marketing u. Werbung GmbH, www.mweging.de
Infos im Internet: www.sparkasse-passau.de
www.bbk-niederbayern.de
www.kunstverein-passau.de



Kunstprojekt der Sparkasse Passau